

BREMERVÖRDER ZEITUNG

GNARRENBURGER UND SELSINGER ZEITUNG



OLCHIS FEIERN JUBILÄUM
Grünlinge aus Schmuddelfing
werden 30 Jahre alt. Kultur

KURZ UND HEFTIG: UNWETTER IM SÜDKREIS
65 Feuerwehrleute vier Stunden lang in Wilstedt
im Einsatz – Ungezählte Bäume umgestürzt. Seite 12

**Was mehr Tierwohl
die Kunden
kostet**



Früher war mehr Gips

Vom Digitalisierungsschub in Zeiten von Corona ist in diesen Tagen viel die Rede – auch bei der Bremervörder Firma Kinderreha- und Orthopädietechnik Strehl. Im Gewerbegebiet an der Zeppelinstraße beginnt nämlich gerade eine neue Ära. Unternehmer Björn Strehl (rechts) hat erstmals in einen richtigen Roboter investiert. Wie der neue „Kollege“ aussieht, warum er auf den Namen „Goliath“ hört und weshalb künftig weniger Gips bei der Herstellung von Modellen für Prothesen, Orthesen, Sitzschalen oder Korsetts benötigt wird, erklären wir in der heutigen Ausgabe auf Seite 11. (ts)

Foto: Schmidt

Lokales

Solidarität mit „Hexenkeller“

GNARRENBURG. Der Solidaritätsappell einer bürgerschaftlichen Worsweder Initiative unter dem Motto „Wir sind alle Hexen Keller“ stößt auch in Gnarrenburg auf Resonanz. Hintergrund ist ein Brandanschlag auf das Gnarrenburger Lokal „Hexenkeller“, das von einer syrischen Familie betrieben wird, die in Worswede lebt (BZ berichtete). Seite 12

Heeslingen verliert gegen St. Pauli II

HEESLINGEN. Es war kein fußballerischer Leckerbissen, was dem rund 300 Zuschauern da im Heeslinger Waldstadion geboten wurde. Aber zumindest in der ersten Halbzeit zeigten beide Mannschaften ein schnelles und abwechslungsreiches Spiel, in dem vor allem der Profi-Nachwuchs des FC St. Pauli II die Fehler der Heeslinger gnadenlos bestrafte, und so die Partie bereits vor der Pause entschied. Seite 15

Ermittlungen

Verdacht auf tödliches Autorennen

War es ein illegales Autorennen? In Dresden stirbt ein Sechsjähriger, als er die Straße überquert und von einem heranrasenden Auto erfasst wird. Jetzt sucht die Polizei Zeugen.

D. u. d. Welt

Wetter

Viele Wolken, immer wieder Regen

Montag 19° Dienstag 21° Mittwoch 20°

Im Tagesverlauf gibt es einige Schauer, vereinzelt Gewitter

Lokales

TV-Tipp

Krimi-Reise in „Das dunkle Paradies“



Ein Mord vor einem österreichischen Nobelhotel macht Ermittlerin Franziska zu schaffen, neben allerlei privaten Verwicklungen. Ein Landkrimi. 20.15 Uhr, ZDF

BREMERVÖRDER ZEITUNG

Aboservice: Tel. (04761) 9 97-39
vertrieb@brv-zeitung.de
Anzeigen: Tel. (04761) 9 97-26
anzeigen@brv-zeitung.de
Redaktion: Tel. (04761) 9 97-30
redaktion@brv-zeitung.de



Halbjahresbilanz

Extremismus: Verdachtsfälle bei der Polizei

BERLIN. Bei der Polizei hat es im ersten Halbjahr mindestens 40 neue Extremismus-Verdachtsfälle gegeben. Das geht aus einer Umfrage bei den Innenministerien von Bund und Ländern hervor. In einem dieser Fälle erhärtete sich der Verdacht nicht. Meist ging es dabei um mutmaßliche rechtsextreme Umtriebe. Insgesamt sind bei der Polizei in Deutschland rund 300 000 Menschen beschäftigt. Die weitaus meisten Fälle registrierte das hessische Innenministerium. Gegen insgesamt 17 Polizeibedienstete wird dort strafrechtlich ermittelt. In allen Fällen geht es um eine „mögliche rechtgerichtete Gesinnung“. Die Betroffenen dürfen derzeit ihren Dienst nicht versehen. In Sachsen wurden sechs rechtsextremistische Verdachtsfälle bekannt, Sachsen-Anhalt zeigte fünf Polizisten an. In Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Thüringen gab es je einen Extremismus-Verdachtsfall. In Bremen wurde kein Fall bekannt und Niedersachsen konnte, wie einige andere Bundesländer, keine Daten liefern, weil diese nicht zentral erfasst werden. (dpa)

Heftiges Ringen um Maskenpflicht im Job

DGB sieht Chefs in der Verantwortung – Schärfere Grenzen für Privatfeiern?

BERLIN. Angesichts weiter steigender Infektionszahlen diskutieren Vertreter von Bund und Ländern schärfere Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus. Unter anderem sollen die Gästezahlen privater Feiern stärker begrenzt werden und möglicherweise eine deutliche Ausweitung der Maskenpflicht, etwa am Arbeitsplatz, beschlossen werden.

Die Forderung nach einer bundesweit einheitlichen Teilnehmergrenze für private Feiern stößt dabei in mehreren Bundesländern auf Widerstand. Demnach befürworten etwa Berlin, Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz grundsätzlich eine einheitliche Obergrenze für Familienfeiern wie Hochzeiten, um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen. Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern lehnen diese ab. Bei ei-

ner Videokonferenz wollen die Ministerpräsidenten am Donnerstag mit Kanzlerin Angela Merkel auch über dieses Thema beraten.

Dort soll auch eine Ausweitung der Maskenpflicht in den Schulen diskutiert werden, wie auch die Maskenpflicht in Betrieben. CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer sagte, viele Unternehmen hätten die Maskenpflicht am Arbeitsplatz schon eingeführt. „Das könnte auf jeden Fall ein Schritt sein, der auch bundesweit verpflichtend wird, jedenfalls wenn damit die Schließung ganzer Branchen verhindert werden könnte.“ Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) kritisierte den Vorstoß: Es könne nicht sein, dass mit einer „billigen Maskenlösung“ Arbeitgeber und Länder aus der Pflicht entlassen würden, sagte DGB-Vorstandsmitglied Anja Piel. Sie forderte, dass zuerst technische und organisatorische Maßnahmen des Arbeitgebers umgesetzt werden müssten, um mögliche Gefährdungen abzuwenden. NRW-Arbeitsminister Karl-Josef

Laumann (CDU) lehnt eine Maskenpflicht am Arbeitsplatz ab. Statistiken zufolge gingen nur rund sechs Prozent der Corona-Neuansteckungen auf den Job zurück. „Ich gehe daher davon aus, dass dieser Bereich gut geregelt ist und es dort wirksame Schutzkonzepte gibt.“ Er sieht daher „keinen weiteren Regelungsbedarf“.

Erstmals seit Ende April war am Wochenende die Zahl der täglich gemeldeten Corona-Neuinfektionen wieder auf mehr als 2000 gestiegen: Genau 2034 neue Fälle meldete das Robert Koch-Institut am Sonnabend. Am Sonntag lag die Zahl der innerhalb von 24 Stunden registrierten Neuinfektionen bei 782. Einen Anhaltspunkt für die Beurteilung des Infektionsgeschehens liefern die ans RKI gemeldeten Fälle binnen einer Woche. Diese Zahl lag am Sonntag bei 8528 (Datenstand 23. 8., 0 Uhr) und damit leicht über der vom Vortag (8498). Vor einer Woche (16. 8.) lag dieser Wert bei 6837, vor einem Monat (23. 7.) nur bei 2843. (dpa/wil)



„Cultimo“ strahlt

Sechs Monate lang war es still ums „Cultimo“ im Moor geworden. Corona hatte auch den beliebten Kulturtreff im Moor ausgereutet. Doch im September kann das „Cultimo“ in Kuhlstedtermoor wieder unter Einhaltung aller Corona-Schutzmaßnahmen durchstarten. Kulturfreunde können sich auf Kabarett, Kino, Blues, Lesung und nicht zuletzt auf einen Chansonabend unter dem Motto „Paris, mon amour“ mit der Bremer Sängerin und Schauspielerinnen Annette Ziellenbach (Foto) freuen. Seite 13

Corona legt Werften lahm

Massiver Auftragseinbruch weltweit – Deutschland besonders betroffen

HAMBURG. Die Corona-Krise hat bei den Werften weltweit und auch in Deutschland zu einem drastischen Rückgang der Produktion geführt. Nach Angaben des Branchendienstes Clarkson wurden im ersten Halbjahr weltweit 22 Prozent weniger Schiffe abgeliefert, in Deutschland sogar 28 Prozent, teilte der Verband für Schiffbau und Meerestechnik (VSM) in Hamburg mit. Darin spiegeln sich wider, dass viele Werften zeitweise stillstanden und die Produktion heruntergefahren wurde. Die Arbeitszeiten

der Belegschaften wurden stark reduziert, Werksferien ausgedehnt und Überstunden abgebaut.

Die Corona-Krise überraschte die deutschen Werften, als die Auftragsbücher so gut gefüllt waren wie noch nie. „Bislang wurden noch keine Aufträge storniert“, sagte VSM-Hauptgeschäftsführer Reinhard Lücken. Das sei sowohl für die Auftraggeber als auch für die Werften teuer und unbeliebt. Beide Seiten versuchten jedoch, die vorhandenen Aufträge zu strecken und geplante Ablieferungen zu verschieben. Da sich damit

auch Zahlungen verzögern, kommen auf die Betriebe zusätzliche Finanzprobleme zu.

„Wirklich dramatisch ist aber der Ausblick nach vorn“, sagte Lücken. Seit dem Beginn der Corona-Krise wurden weltweit kaum noch Aufträge für neue Schiffe vergeben, weder für Fracht- noch für Passagierschiffe. Die deutschen Werften, die vor allem Kreuzfahrtschiffe, Fähren, Luxusjachten und Spezialschiffe bauen, seien von dem Auftragsrückgang besonders stark betroffen. (dpa)



Hanauer zeigen Solidarität gegen Rassismus

Der mörderische Anschlag von Hanau vor einem Jahr soll die letzte rassistische Gewalttat in Deutschland sein: Mit dieser Botschaft haben Familien und Freunde der Opfer am Sonnabend bei einer Kundgebung zu einem entschiedeneren Kampf gegen Rassismus aufgerufen. Erneut forderten sie die lückenlose Aufklärung der Tat. Foto: Roessler/dpa

Top-Clicks: Die BZ aktuell auch im Internet

Fotostrecken, Berichte und Informationen aus der Region mit einem Klick: www.brv-zeitung.de

LOKALE NACHRICHTEN

Das „Cultimo“
lebt wieder
Seite 13



„WIR SIND HEXENKELLER“

Integrationslotsin und WIR unterstützen Solidaritätsaktion. Seite 12



TREUE STAMMKUNDEN

Vereine unterstützen Ostereistedter Restaurant in schwieriger Zeit. Seite 14

Am Rande

„Wir sind die Roboter“

Von Thomas Schmidt

Mit einem richtigen Roboter hat man als Lokalreporter natürlich nicht alle Tage zu tun. Meine erste Begegnung mit „Goliath“ – siehe auch nebenstehenden Artikel – war natürlich entsprechend aufregend. Und sofort musste ich an das berühmte Lied der international vielleicht wirkmächtigsten deutschen Band der vergangenen fünf Jahrzehnte denken: „Wir sind die Roboter“ sangen „Kraftwerk“ schon 1978 auf ihrem legendären Album „Die Mensch-Maschine“. Ich war damals 13 und musste immerhin noch 42 Jahre warten, um einem richtigen Roboter gegenüberzustehen. Dass der Roboter in der Bremervörder Zeppelinstraße einen guten Job macht, sind nicht nur seine Macher, sondern auch seine Kollegen aus Fleisch und Blut überzeugt. Sie pflegen alle einen durchaus freundschaftlichen und respektvollen Umgang mit ihm. Gefährlich wird „Goliath“ eigentlich nur, wenn man ihm zu nah kommt und seine immensen Kräfte unterschätzt.

Ansonsten ist alles wie im „Kraftwerk“-Song: „Wir sind auf Alles programmiert/Und was du willst, wird ausgeführt“, heißt es da. Das trifft sicherlich auf auch auf „Goliath“ zu: „Wir funktionieren automatisch/Jetzt wollen wir tanzen mechanik“, singen „Kraftwerk“ in der ungelungenen Grammatik, die man den berühmtesten Robotern der Musikgeschichte wohl zugehen lassen muss.

Wolfgang Flür, der langjährige Schlagzeuger von „Kraftwerk“, hätte bestimmt seine Freude an „Goliaths“ handwerklichen Fähigkeiten. Schließlich ist Musikerlegende Flür selbst gelernter Tischler, bevor er Innenarchitektur studierte. Auch das passt: Zwei Architekten haben die Software für Goliath geschrieben...

Über einstündige Vollsperrung

Mercedes auf der A1 ausgebrannt

SITTENSEN. Am Samstagabend ist auf der A 1 aus ungeklärter Ursache ein Pkw ausgebrannt. Bei Eintreffen der Sittenser Feuerwehr stand der Mercedes gegen 19.10 Uhr bereits in Vollbrand. Aufgrund der starken Rauchentwicklung musste die Autobahn in Fahrtrichtung Hamburg voll gesperrt werden. Vorsorglich wurde aufgrund des ausgedehnten Brandes das Tanklöschfahrzeug der Feuerwehr Heidenau zur Einsatzstelle alarmiert. Die Feuerwehr konnte aufgrund der Vollsperrung nur entgegen der Fahrtrichtung zum Brandort eilen. Ein Trupp unter Atemschutz der Feuerwehr Sittensen hatte den Brand schnell unter Kontrolle. Mit der Wärmebildkamera mussten abschließend Glutnester aufgespürt werden. Später musste Löschschaum eingesetzt werden, um auch letzte Glutnester zu erstickten.

„Die drei Insassen konnten sich glücklicherweise unverletzt aus dem Fahrzeug retten“, sagt ein Sprecher der Feuerwehr. Wies zu dem Brand gekommen ist, ermittelt die Sittenser Autobahnpolizei. Nach über einer Stunde war der Einsatz für die beiden Wehren, die mit insgesamt drei Fahrzeugen vor Ort waren, beendet. (bz)

Kollege Roboter macht einen guten Job

Wie Bremervörder Strehl die Corona-Zeit nutzte, um noch digitaler zu werden – BZ durfte „Goliath“ über die „Schulter“ schauen

Von Thomas Schmidt

BREMERVÖRDE. Den viel beschworenen Digitalisierungsschub in Corona-Zeiten – es gibt ihn auch in der Bremervörder Wirtschaft. Die Firma Strehl Kinder-Reha und Orthopädietechnik hat die Corona-Zeit genutzt, um Produktionsprozesse weiter zu digitalisieren, und setzt jetzt einen Roboter ein. „Unsere Modelle für ultraleichte Orthesen, Prothesen, Sitzschalen oder Korsetts werden jetzt digital bearbeitet und von einem Roboter gefräst“, erklärt Björn Strehl. „Kollege Roboter“ kommt aus dem Hause Kuka. Das Augsburger Unternehmen gehört zu den weltweit führenden Herstellern von Industrierobotern. Die BZ-Redaktion durfte „Goliath“, wie er liebevoll vom Strehl-Team getauft wurde, über die nicht vorhandene „Schulter“ schauen und erfuhr auch, was es mit dem Namen auf sich hat.

Den Namen „Goliath“ verdankt der Roboter dem Kuka-Mechatroniker, der den neuen „Kollegen“ gemeinsam mit dem Strehl-Team fit für den Bremervörder Betrieb machte. „Der Mann von Kuka hieß nämlich David. Und manchmal hatten wir den Eindruck, die beiden würden richtig miteinander ‚kämpfen‘. Da fiel uns natürlich der Name ein“, schmunzelt Björn Strehl mit Blick auf die komplexe Einbindung des neuen „Mitarbeiters“ in den Betriebsablauf, was dem Strehl-Team und dem „Roboter-Vater“ viel Zeit und gute Nerven abverlangt hat. Denn für die Betriebsabläufe in einem Reha- und Orthopädie-Unternehmen gab es bislang nicht wirklich geeignete Vorbilder in der Robotik. „Kein Hersteller hatte ein für unsere Bedürfnisse sinnvolles Programm. Wir mussten eigens eine Software schreiben lassen, die zu uns passt. Wir haben sie ‚Strehl-Ortho-Crafts‘ genannt“, erklärt Björn Strehl, dessen Unternehmen wegen seiner innovativen Ideen bereits 2014 mit dem Bremervörder und 2018 mit dem Niedersächsischen Wirtschaftspreis ausgezeichnet wurde.

Besuch von der Kanzlerin

Zwei Architekten haben schließlich „Goliath“ das Programm auf den zierlichen Metallleib geschrieben. „Man fragt sich vielleicht, warum das Architekten gemacht haben“, sagt Strehl. Aber in diesem Beruf komme es sehr aufs „räumliche Denken“ an. Und dieser Ansatz passe auch zu den Erfordernissen in der Reha- und Orthopädietechnik, erzählt Strehl und erinnert sich an eine wichtige Begegnung, die ausgerechnet im Beisein von Kanzlerin Angela Merkel für das „Projekt Roboter“ einen entscheidenden Impuls gab. Auf der Internationalen Handwerksmesse in München im Jahr 2019 hatte das Bremervörder Unternehmen mit zwei weiteren Betrieben die Möglichkeit, die Kanzlerin auf seinem Stand zu begrüßen (BZ berichtete) und Strehl konnte wichtige Kontakte knüpfen – vor allem zum Nachbarstand, wo das Modellbaununternehmen „Werk5“ nicht nur die Kanzlerin verblüffte: „Die Firma hatte ihren Roboter mitgebracht,

der auf Künstlicher Intelligenz (KI) basiert. Der Roboter hat mit seinen Fähigkeiten alle auf der Messe fasziniert – auch uns“, erinnert sich Strehl an die Idee, einen Roboter an die Bremervörder Zeppelinstraße zu holen.

Fachkräftemangel

Wachsende Aufgaben und Anforderungen des Marktes auf der einen, Fachkräftemangel auf der anderen Seite: Diese ungünstige Mischung veranlasste den Kinder-Reha- und Orthopädietechnik-Spezialisten, bei der Personalbeschaffung neue Wege zu gehen – und dabei auch nach digitalen Lösungen zu suchen. Und deshalb sei die Investition in die Robotik schon länger ein Thema gewesen, betont Strehl im Gespräch mit der BZ. Doch in der Corona-Zeit und besonders in der Lockdown-Phase hat er das Thema mit seinen Mitarbeitern noch beherrzter vorangetrieben. Allerdings sei Corona zunächst ein Hemmschuh für das ambitionierte Projekt gewesen, erklärt Strehl. Denn ein wichtiges Bauteil, das ausgerechnet aus dem von der Pandemie sehr früh betroffenen China kam, konnte erst mit Verspätung geliefert werden. „Da zeigt sich wieder einmal, wie abhängig unsere Wirtschaft in Sachen KI und Hightech von China ist“, sagt Strehl auch mit Blick auf den Augsburger Roboterspezialisten, der von der chinesischen Midea Group gekauft wurde.

Zunächst hatte Strehl mit dem Gedanken gespielt, 3D-Drucker einzusetzen: „Aber die Materialien sind für unseren Bedarf noch zu instabil für den täglichen Einsatz.“ So nahm die Vision vom eigenen Roboter Gestalt an. „Den Körper eines Kindes statt eines Gipsabdrucks abzuscannen, macht sowieso schon Sinn“, beschreibt der Unternehmer die Ausgangslage.

Schließlich sei die Anfertigung eines Gipsabdrucks gerade für ein Kind sehr belastend und auch langwierig. „Das Abscannen geht viel schneller und braucht nur fünf Minuten, einen Gipsabdruck zu nehmen, kann gut 20 Minuten dauern“. „Können wir vielleicht eine Produktionsstufe, die uns bei der Modellerstellung mit Gips sehr viel Zeit kostet, dadurch er-



Auf Du und Du mit Roboter „Goliath“: Unternehmer Björn Strehl (von rechts) und seine Mitarbeiter Kenneth Hinck und Jonathan Ulbrich verstehen sich prächtig mit dem neuen „Kollegen“.

Fotos: Schmidt

setzen, dass uns der Roboter auch die Modelle fräst – als Grundlage für den Bau von Pro- oder Orthesen?“, beschreibt Strehl die Fragestellung. Und so kam „Goliath“ ins Spiel, der offiziell auf den Namen „Sieben-Achs-Fräse-Roboter“ hört, wenn Orthopädiemechaniker und Bandagist Jonathan Ulbrich ihn mit Daten „füttert“. Der Leiter der Orthopädietechnik im Hause Strehl hat die Umsetzung des Robotikkonzepts an der Zeppelinstraße maßgeblich begleitet.

Denken wie ein Roboter

Es sei vor allem darum gegangen, die Welt aus der Sicht eines Roboters zu betrachten und zu verstehen, wie er „tickt“ und „denkt“, um auch bei kleinsten Störungen im Miteinander von Mensch und Maschine nachbessern zu können, betonen Ulbrich und Strehl bezüglich ungezählter Telefonate und Abstimmungsprozesse mit den Kuka-Leuten und nicht zuletzt mit den Softwareentwicklern: Vom ersten Impuls auf der Messe bis zum Einsatz in der Produktion gingen fast ein- einhalb Jahre ins Land.

Jetzt gehört „Goliath“ fest zum Team und wer beobachtet, wie präzise sich seine wie von Zauberhand gesteuerte Fräse mit 16 000 Umdrehungen pro Minute in den Kunststoff-Rohling Polyurethan (PU) frisst, so dass die PU-Späne durch den Raum fliegen, kann die allseitige Faszination am Münchner Messestand verstehen. Das Schauspiel ist allerdings nur durch eine Glasscheibe zu erleben, nachdem Jonathan Ulbrich den Vorgang am

PC noch einmal virtuell vormodelliert und den Rohling auf dem Arbeitstisch fixiert hat. Aus Sicherheitsgründen darf „Goliath“ niemand zu nah kommen, wenn er sich mit traumwandlerischer Präzision ins PU fräst. „Er arbeitet nur, wenn die Tür geschlossen ist“, erklärt Strehl und freut sich über die Kostenersparnis, wenn sich „Goliath“ – immerhin eine Investition im unteren sechsstelligen Bereich – amortisiert. Nach wenigen Minuten ist das Modell für eine Kinderhand fertig. „Wir sparen überwiegend Prozesse ein, genau genommen sind das zurzeit 174 Arbeitstage durch den Roboter-Einsatz“, rechnet der Unternehmer vor.

Und trotz des neuen leistungsstarken High-Tech-Kollegen ohne Fleisch und Blut muss bei Strehl niemand um seinen Arbeitsplatz fürchten. Im Gegenteil: Das boomende Unternehmen hat gerade erst seinen Mitarbeiterstamm wieder aufgestockt. „Natürlich hatten wir wegen Corona Einbrüche, weil wir zunächst nicht in die Einrichtungen zu den Menschen durften“, sagt Strehl. Außerdem sei es gelungen, mit strengen Hygienemaßnahmen Vertrauen bei den Kunden aufzubauen. „Wir sind in Schutzanzügen zu den Kunden gegangen“, erzählt Strehl, der keinen Mitarbeiter coronabedingt in Kurzarbeit schicken musste. Beim wöchentlichen „Corona-Meeting“ sei es schließlich gelungen, dass jeder Mitarbeiter seine Sorgen in Zusammenhang mit Corona auf den Tisch bringen konnte. „Wir sind mit den Mitarbeitern gemeinsam durch diese schwierige Zeit gegangen.“ Nicht zuletzt sorgt der Roboter auch dafür, dass am Wirtschaftsstandort Bremervörde anspruchsvolle Jobs entstehen: So freut sich etwa Kenneth Hinck, der neue Werkstatteleiter der Orthopädie, über die Zusammenarbeit mit dem Roboter. Als gelernter Kfz-Mechatroniker kam er als Quereinsteiger zu Strehl und ließ sich dort zum Reha-Techniker weiterbilden. „Mit einem Roboter hatte ich in einer Kfz-Werkstatt jedenfalls noch nicht zu tun“, sagt Hinck.

„Goliath“ dürfte sich über so viel Zuspruch freuen. Doch Gefühle sind dem Roboter fremd, während die Absauganlage im Si-



Bevor „Goliath“ loslegen kann, wird er am Rechner noch rasch mit den nötigen Daten „gefüttert“.

cherheitsraum summt. Der neue Mitarbeiter braucht statt Wertschätzung nämlich vor allem eines: absolute Sauberkeit und genaueste Vorgaben der menschlichen Kollegen, damit es keinen Störfall gibt und die Fräse nicht versehentlich in den Metallschutt sät. „Goliaths“ Arbeitsumfeld wirkt fast so steril wie ein OP-Saal, ist es aber nicht: „Doch die antistatische Beschichtung der Wand- und Bodenflächen in Verbindung mit der neuen Hochleistungs-Absauganlage lassen die Zelle nahezu staubfrei wirken“, erläutert Strehl.

Bestes aus beiden Welten

„Goliath“ hat sich inzwischen ganz cool und dauerspannig wieder in seine Ausgangsposition gebracht. Er wartet auf neue Aufträge von Jonathan Ulbrich, der ganz begeistert von seinem metallischen Kollegen ist. „Goliath“ sei unglaublich gut, was Oberflächenbearbeitung geht, sagt Ulbrich. „Da ist er präziser als ein Mensch.“ Der Mensch sei aber (noch) besser, wenn es um die Nachbildung knöcherner Strukturen geht. So könne „Goliath“ noch nicht so gut, sehr feingliedrige Kinderhände abbilden. Ein Bandagist könne schließlich beim Gipsabdruck – anders als ein Scanner – auch einmal in die Weichteile greifen.

So ergänzen sich Mensch und Maschine – und das Beste aus beiden Welten kommt schließlich jenen zugute, die dringend auf passgenaue Orthesen, Prothesen, Sitzschalen oder Korsetts angewiesen sind.



Orthopädiemechaniker und Bandagist Jonathan Ulbrich spannt den Rohling ein



...und schon legt „Goliath“ mit größter Präzision los, so dass die Polyurethan-Späne umher fliegen...



...und schon nach wenigen Minuten das Modell für eine Hand fertiggestellt ist.